

EUROPÄISCHE KONFERENZ FÜR EVANGELISCHE KIRCHENMUSIK (EKEK)

Ende September lud die evangelisch-lutherische Landeskirche Hannover ins Michaeliskloster in Hildesheim ein. Christiane Schwerdtfeger und Lothar Mohn boten den 36 Anwesenden aus 15 Ländern ein reiches und interessantes Programm zum Thema «Visionen für Kirchenmusik».

Von Caroline Marti

Der erste Referent, Prof. Dr. Jochen Arnold, gab sozusagen ein Heimspiel, ist er doch Direktor des Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik der hannoverschen Landeskirche im Michaeliskloster Hildesheim. Seinem Vortrag zum Thema «Gottesklänge – Überlegungen zu einer Theologie der Musik heute» stellte er die Frage und auch gleich die Antwort voran: *«Warum ist Musik aus unserem Leben nicht wegzudenken?» – «Weil sie eine <RegiererIn> des menschlichen Herzens ist.»* Arnold stellte viele Aussagen in den Raum und verlieh diesen Nachdruck mit Zitaten berühmter Persönlichkeiten. Dabei rief er unter anderem den ersten in der Bibel erwähnten Musiker ins Bewusstsein: «Und sein Bruder hiess Jubal; von dem sind hergekommen die Geiger und Pfeifer.» (1. Mose, 4,21). Als Einsetzungsworte der Kirchenmusik nennt Arnold Kolosser 16,3: «Das Wort Christi wohne reichlich unter euch. In aller Weisheit lehrt und lenkt einander mit Psalmen, Hymnen und geistgewirkten Liedern, singt in euren Herzen anmütig vor Gott.» Reichlich Diskussionsstoff lieferten seine Aussagen rund um die Vermischung von Musikstilen wie Gregorianik bis Pop, Motette bis Gospel und Choral bis Rap und Worship. Können und sollen klassische Musik und Pop im gleichen Gottesdienst eingesetzt werden? – Unbestritten ist wohl, dass viele Menschen in der Musik eine Ausdrucksform für ihren Glauben finden, dass Musik eine heilende Wirkung hat und Brücken bauen kann.

www.visionkirchenmusik.de



«Vision Kirchenmusik» ist eine beständige Einrichtung der Landeskirche Hannovers zur Förderung der Musikvermittlung. Silke Lindenschmidt und Ulf Pankoke, bei-

de verantwortlich für Idee, Konzept und Projektleitung, berichteten über ihre Projekte von den Anfängen im Jahr 2014 bis heute. Kirchenmusik soll an ungewöhnlichen Orten an kirchenferne Menschen gebracht werden: zum Beispiel ein Jugendchor in einem Supermarkt, ein Harmonium im Freien gespielt und ein Posaunenchor, der beim Spielen so verstreut steht, dass er «begehrbar» ist. In weiteren Projekten geht es um Hinführung zu grossen Werken, Dialog mit andern Künsten und Aufführungsformate.

www.orgelakademie.de



Annegret Schönbeck, Kirchenmusikerin, stellte die Orgelakademie Stade vor, wo sie als künstlerische Mitarbeiterin tätig ist. Die Orgelakademie Stade wurde im Jahr 2002 als Zentrum zur Förderung der Orgelkultur im Elbe-Weser-Raum gegründet. Zwischen Elbe und Weser befindet sich eine der reichsten Orgellandschaften Europas. Bedeutende Instrumente aus sieben Jahrhunderten machen diese Region zu einem Orgelparadies. Zu den Angeboten der OAS gehören Orgelführungen und -Exkursionen, Orgeltage Elbe-Weser, das Stader Jugend-Orgelforum, Orgelentdeckertage und sogar Kinderbücher wie «Die Geschichte von Piep dem Pieper» mit Texten, Bildern und Musik von Guy Bovet.

www.orgelkids.nl



In den Niederlanden wird für Orgelführungen die sogenannte Doe-Orgel gebaut, die einer Schulklassen unter fachkundiger Anleitung den Aufbau und das Spiel einer kleinen Orgel ermöglicht. Erhältlich ist sie bei www.orgelkids.nl

www.klasse-wir-singen.de



Gerd-Peter Münden gab einen Einblick in die von ihm entwickelte Aktion «Klasse! Wir singen», an welcher seit 2007 rund 670 000 Kinder und Lehrkräfte teilgenommen haben.

Mit seiner mitreissenden Art vermag der Kirchenmusiker Kinder und Erwachsene, die bisher kaum gesungen haben, für das Singen zu begeistern. Mittels der «Drei-Sinne-Methode» werden Liedtexte unter Einbeziehung der auditiven (Hören), der visuellen (Sehen) und der taktilen Wahrnehmung (Fühlen) erlernt. Münden will damit das Singen in der Gesellschaft neu verankern, Familien Kultur vermitteln und fachfremde Lehrkräfte zu langfristig singenden Lehrkräften verändern.

Frei-Töne

Die Kirchenmusikdirektorin Bettina Gilbert berichtete von ihren Erfahrungen einer klassischen Kirchenmusikerin auf dem Weg zu Pop in der Kirchenmusik. Als Grundlage dafür stellte sie das Liederheft «frei Töne» vor, zu welchem auch ein Stick mit Beispielen zur Begleitung Neuer Geistlicher Lieder erhältlich ist. Im Bereich Pop ist – nicht nur in Deutschland – noch viel zu tun. Die Nachfrage von Kirchengemeinden nach Kirchenmusikern mit Offenheit für verschiedene Musikstile ist weit grösser als die Anzahl Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker mit entsprechenden Kenntnissen in Populärmusik.

Rahmenprogramm

Eine Führung durch Hildesheim stimmte sehr nachdenklich: Am 22. März 1945, kurz vor Kriegsende, wurde beim schwersten Luftangriff ein grosser Teil der Stadt zerstört, so auch die Andreaskirche, in welcher Johannes Bugenhagen am 1. September 1542 die Reformation in Hildesheim eingeführt hatte. Der Wiederaufbau wurde 1965 fertiggestellt. Die Michaeliskirche wurde zu Beginn des 11. Jahrhunderts im Auftrag von Bischof Bernward als seine Grabeskirche erbaut. Über die Zeit erfuhr sie viele Veränderungen, wurde aber nach der Zerstörung im Krieg in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederaufgebaut. Seit 1985 ist sie Weltkulturerbe der UNESCO.

Am Samstag führte uns eine Exkursion nach Hannover. In der ausserhalb der Stadtmauern gelegenen Neustädter Hof- und Stadtkirche stellte Emanuel le Divellec, Professor für Orgel/Kirchenmusik an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, die 1998–2001 vom belgischen Orgel-

bauer Patrick Collon erbaute Orgel vor. Das Instrument ist kein Nachbau einer bestimmten spanischen Barockorgel. Vielmehr handelt es sich um einen Neubau nach den Gestaltungsprinzipien der spanischen Barockorgel. Die Konstruktion lehnt sich an die aus dem 17. Jahrhundert stammende Orgel in der Iglesia Colegial in Lerma, Kastilien, an. Die Orgel besitzt eine kurze Oktave, ist mitteltönig gestimmt auf $a_1 = 415$ Hz, und die Register sind zwischen c_1 und c_{is1} geteilt. Somit eignet sie sich besonders gut zur Interpretation der Orgelliteratur vom frühen 16. bis zum 18. Jahrhundert. Die grosse neue Barockorgel in der gleichen Kirche, erbaut vom belgischen Orgelbauer Dominique Thomas, ist zur Zeit unseres Besuchs noch nicht ganz fertig. Sie vereint den mitteldeutschen mit dem norddeutschen Baustil und nähert sich dadurch dem Ideal einer Bach-Orgel: Gravität, Farbigkeit und Cantabilität soll eine Orgel aufweisen. Beide Instrumente gehören der Hochschule für Musik und Theater Hannover, deren Studierende auch im Rahmen des Unterrichts und bei Meisterkursen darauf spielen.

In der Marktkirche stellte uns Organist Ulfert Schmidt die italienische Orgel von Fabrizio Cimino aus dem Jahr 1780 vor, welche er liebevoll «kleine Prinzessin» nennt. Das Instrument steht seit 2007 in dieser Kirche, ist mitteltönig gestimmt, hat 7 Register und ist transportabel. Des Weiteren gab er eine Kostprobe auf der grossen Orgel. Das Gehäuse nach einem Entwurf von Prof. Dieter Oesterlen steht unter Denkmalschutz. Der Schweizer Orgelbau-Firma Goll fiel die anspruchsvolle Aufgabe zu, in das bestehende Gehäuse des als «Blumentopf-Orgel» bekannten Instruments ein neues einzubauen. Unter Wiederverwendung von etwa zwei Dritteln des Pfeifenmaterials der ursprünglichen Beckerath/Hammer-Orgel von 1954, gelang es, ein Instrument zu bauen, das sowohl Zuhörer als auch Betrachter immer aufs Neue fasziniert.

Am frühen Abend kamen wir in den Genuss eines Konzerts von Ulfert Schmidt, Orgel, und seinem Sohn Lennart Schmidt, Klavier. Das gefühlvolle Spiel des jungen Jazzpianisten begeisterte.

So wie jeder Tag in ein Morgen- und Abendgebet gebettet war, so schlossen wir auch diesen Kongress mit dem Gottesdienst in der Andreaskirche in Hildesheim.